

Der Gesellschafter

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 5.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich
hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Be-
zirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 25 S.

Samstag den 13. Januar.

Inserationsgebühr für die gewöhnliche Zeile aus
gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung
5 S. bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Dem inserirenden Publikum zur gef. Beachtung!

Durch die Forderung der Post einer zeitigeren Ablieferung der von ihr zu befördernden Exemplare des Gesellschafter müssen wir Inserate, die nicht

spätestens bis Morgens 9 Uhr

am Tage des Drucks des Blattes, also Montag, Mittwoch und Freitag, im Druckerei-Lokal aufgegeben sind, immer für das nächste Blatt zurücklegen; größere Inserate erbitten wir einen Tag vor dem Druck des Blattes. Auswärtige wollen daher mit der Absendung der Briefe, die Inserate enthalten, nicht, wie meistens geschieht, die letzte Post benützen.
Red. des Gesellschafter.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden auf die K. Verordnung vom 21. v. Mts. (Reggoblat Nr. 42).

betreffend die Feuerpolizei,

mit der Weisung aufmerksam gemacht:

- 1) dieselbe in ihren Gemeinden zu publiciren und den Vollzug im Schultheißenamts-Protokoll oder Publikations-Diarium einzutragen;
- 2) soweit die Ortsfeuerwehr nicht bereits gemäß §. 32 und 33 der Verordnung zusammengekehrt ist, hierzu sofort Einleitung zu treffen, insbesondere das geschäftsleitende Mitglied der Feuerwehr und einen Stellvertreter bestellen zu lassen;
- 3) die Mitglieder der Feuerwehr, sowie die Polizei-Offizianten (Polizeidiener, Nachtwächter u. s. w.) mit den Bestimmungen der K. Verordnung genau bekannt zu machen und dieselben gehörig zu instruiren.

Ueber den Vollzug dieses Erlasses, Biff. 1-3, ist binnen 4 Wochen zu berichten.

Den 10. Januar 1877.

K. Oberamt. Gütner.

Tages-Neuigkeiten.

Ottel, Hermann, von Sulz (Dort), wurde bei der Staatsprüfung im Ingenieurfach für befähigt erklärt.

Nagold. Reichstagswahl. Von 563 Stimmberechtigten haben abgestimmt 280. Davon erhielt Herr Julius Stälin, Fabrikant in Calw, 271, Herr Chevaller, Commerzienrath, 1 Stimme. Die übrigen Stimmen vertheilen sich auf theils andere Namen, theils weiße und ungültige Zettel.

Ueber die Annahme fremden Goldes bringt das Calwer Wochenblatt folgendes beherzigenswerthe Eingekendet: Neben unserem deutschen Golde circuliren hauptsächlich Napoleons und Souverains in größter Menge und werden wohl nie ganz aus dem Verkehr zu verdrängen sein. Diese Goldmünzen sind jedoch, wie vielleicht nicht alle wissen, kein gesetzliches Zahlungsmittel und Niemand kann gezwungen werden, dieselben in Zahlung anzunehmen. Natürlich wird sie aber deshalb Niemand zurückweisen; dagegen sollte aber auch Niemand den Versuch machen, sie zu höherem Course in Zahlung zu geben, als die täglichen Courszettel anzeigen. Für die 20-Fres-Stücke veröffentlicht die Staatskassenverwaltung monatlich 2mal den Cours, zu dem sie diese Münzen annimmt, und die Ortsbehörde macht diesen Cours durch Aufschlag auf dem Frucht- und Viehmarkt bekannt, wie er auch durch das Wochenblatt veröffentlicht wird. In diesem Course nimmt jede öffentliche Casse das französische Gold an, und es ist ein Unrecht, denselben im Privatverkehr einen höheren Cours beizulegen. Insbesondere ist es ein Unrecht, das dem Landwirthschaftsstande von vielen Arbeitgebern zugefügt wird, wenn dieselben bei Bezahlung der Rechnungen französ. Gold zu einem fingirten hohen Course geben, gegen den der Handwerksmann aus Furcht, den Arbeitgeber zu verlieren, nicht zu protestiren wagt, und so wandert das Gold, weil keiner den Verlust tragen will, zu demselben fingirten Course von Hand zu Hand, bis endlich an Einem der Verlust hängen bleiben muß. Das einzige Hilfsmittel gegen diesen Unfug in unserem Verkehrsleben ist, daß

Niemand fremdes Gold zu höherem als dem Staatskassenurse annimmt, und auf den Rechnungen eine hierauf bezügliche Bemerkung macht. Es ist nicht der Verlust der paar Pfennige, der den Handwerksmann ärgert, als vielmehr der unbefugte Abzug, der ihm durch die höhere Anrechnung solcher Goldmünzen an seinem Verdienste gemacht wird, deshalb glaubt Einjender, daß gerade jetzt die passendste Zeit dazu ist, diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen, und das Publikum zur berechnigten Selbsthilfe aufzufordern.

Stuttgart, 9. Jan. Das Ereigniß des gestrigen Tages ist der tumultuarische Verlauf der Versammlung des Reichstagsabgeordnetenandidaten Julius v. Hölder. Etwas 50 Socialdemokraten drangen in den Saal der Bürgergesellschaft als Störenfriede ein und veranlaßten sich so ungeberdig, daß die Polizei einschreiten mußte. Einer derselben war so irch, Hrn. Polizeiwachmeister Rieth am Hals anzufassen, wurde jedoch von demselben festgenommen. Im Ganzen wurden 3 Personen, hier verheiratete Schreinergejellen, darunter der bekannte socialdemokratische Agi-ator, Herr Hutsch, verhaftet.

Großer Wahl-Sieg Hölders! Bei der Reichstagsabgeordnetenwahl des 1. Reichswahlbezirks (Stuttgart Stadt und Oberamt) sind von etwas über 18,000 abgegebenen Stimmen etwa 12,500 auf Hölder, ungefähr 4500 auf Hillmann und die übrigen auf verschiedene andere Namen gefallen.

In Reutlingen erhielt dieser Tage ein Mitglied der Deutschen Partei eine anonyme Zuschrift von Schreibgewandter Hand, worin unter anderen nicht wiederzugebenden Ausdrücken, der „Schw. Kr. Ztg.“ zufolge, wörtlich steht: „Dir macht man es noch, wie dem Kirchweiner Stadtschultheiß und jagt deine Hundeseele in die Luft.“ Wenn die Wahlagitation so weit geht, ist nichts mehr zu sagen.

Am 23. d. M. sind es hundert Jahre, seit der Dichter der „Fürstencruze“ etc. Christian J. D. Schubarth in Blandeuren verhaftet wurde, um wegen eines nicht aufgehellten Vergehens zu zehnjähriger Gefangenschaft auf den Alperg abgeführt zu werden.

Kortzenburg, 9. Jan. Aufsehen erregt hier der eben erfolgte Aeuertritt des Dompräbendars und Domchordirectors Bauer zum Altkatholizismus. Derselbe hat bereits dem bischöflichen Ordinariat seinen Austritt aus dem Diöcesanverband notifizirt und wird sofort die Pastoration der altkatholischen Gemeinde in Mannheim übernehmen.

Die „Württembergische Volkspartei“ hält, nach dem neuesten „Beobachter“, am Sonntag, den 14. d. M., im Concertsaal der Stuttgarter V�derhalle eine allgemeine Landesversammlung ab. Auf der Tagesordnung werden an diesem Tage stehen: Wahlberechtigte und Organisation der Partei, sowie Neuwahl des Landes-Comités.

Nach der im deutschen Reich vollzogenen Volkszählung stellt sich die Seelenzahl Württembergs auf 1,881,505.

St. Johann, 5. Jan. In dem benachbarten Heusweiler wurde in der Neujahrsnacht von ruchloser Hand eine Dynamitpatrone an das Fundament des protestantischen Gotteshauses gelegt und zur Explosion gebracht, wodurch die Außenwände beschädigt, ein großes Fenster des Gotteshauses, sowie die eines be-

nachbarten Wohnhauses, in welchem ein Mann krank lag, zertrümmert wurden.

München. Stauffenberg gewählt.

Immenstadt, 11. Jan. Bött ist gewählt.

Eine strenge Untersuchung der Biere sowohl auf fremde Ingredienzien wie auf Gehalt und Geschmack hat der Magistrat in Hof vornehmen lassen. Die Untersuchung ergab zwar keine fremden Ingredienzien, aber zu viel Wassergehalt. Der dortige Magistrat gibt nun bekannt, wie viel jedes Fabrikat der sieben Brauer in Hof Prozente Extrakt und Alkohol enthält, und kommt nach einer Vergleichung mit dem Münchener Hofbrauhausbier zu dem Schluß: Sämmtliche Biere enthalten zu viel Wasser; zu dünnes Bier verdünnt aber den Mageninhalt, bewirkt dadurch Verdauungsstörungen und ist gesundheitsnachtheilig. Da es aber Pflicht der Polizeibehörde ist, mit allen Kräften für gesunde Nahrungsmittel zu sorgen, so wird beschlossen: der Extraktgehalt muß 5 1/4 pCt., der Alkoholgehalt darf nicht über 3 pCt. betragen, das Bier darf nicht trüb, hefig oder staubig, sondern muß klarhell sein. Bessern sich die Bierverhältnisse Hof's nicht, so will der Magistrat auf Grund des § 75 des Polizeistrafgesetzbuchs ortspolizeiliche Vorschriften über Beschaffenheit und Zubereitung des Bieres erlassen. Dürfte sich auch für manche andere Stadt empfehlen.

Leipzig, 9. Jan. Neujahrs-Messe. Tuche und Buckstus. Die Messe war nur von wenigen Detailisten besucht, dagegen fanden sich wohl alle Großhändler ein, die auch sonst zu kommen pflegen. Die Zufuhren waren nicht allzu reichlich, namentlich fehlten Neuheiten in Muster Waren. Im Allgemeinen war der Absatz befriedigend; weniger ist dies von den erzielten Preisen zu behaupten, denn es gelang den Fabrikanten nicht, den Aufschlag zu erlangen, der doch durch höhere Wollpreise bedingt wäre. Es ruht eben ein Druck auf dem Geschäft, es wird von Hand zu Mund gekauft und dadurch ist Ein- wie Verkäufer unzufrieden.

Berlin, 8. Jan. Die Beurtheilungen von Bischöfen wegen Zuwiderhandlungen gegen die sog. Maigeetze dauern noch immer fort. Gegen den Bischof von Ermeland (Kremenz) ist vom kgl. Oberpräsidenten von Horn wegen Mißbeziehung einer Pfarrstelle eine Strafe von 1000 Mark erkannt worden, während der Bischof von Hildesheim im Laufe des vergangenen Jahres im Ganzen zu nicht weniger als 87,600 Mark verurtheilt worden ist.

Berlin. Erbswürst. Wie wir hören, sind seitens der russischen Militärverwaltung mit zwei hiesigen großen Häusern Lieferungsverträge über große Quantitäten von Erbswürsten abgeschlossen worden.

Berlin. Bei den Sidrchen scheint ein gewisser Widerwille gegen die Freizügigkeit Platz gegriffen zu haben. Wenigstens wurden, wie die Post berichtet, in einem Garten vor dem Halleschen Thore am Sonntage mehrere Exemplare bemerkt, auch aus anderen Gegenden wird berichtet, daß Sidrche die afrikanische Reise diesmal unterlassen und ihre deutschen Wohnungen beibehalten haben. (Berl. Tgbl.)

Die Conferenz-Nachrichten vom gestrigen Tage (9. Jan.) lauten übereinstimmend ungünstig für die Sache des Friedens. Selbst in denjenigen Kreisen, in welchen man bisher geneigt war, an die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens zu denken, ist man



— wie der „N. Z.“ aus Berlin telegraphirt wird — jetzt davon überzeugt, daß nur noch Tage von dem Beginn des Krieges trennen. Seitens der Türken sind noch in den letzten Tagen umfassende Lieferungen von Waffen und Kriegs-Geräth aller Art in verschiedenen Staaten abgeschlossen worden. In diplomatischen Kreisen wird versichert, die Sympathien für Rußland Seitens der Mächte bezüglich der orientalischen Frage hätten zwar nicht zugenommen, allein das allgemeine Wohlwollen, welches anfänglich für die Türkei vorhanden war, habe durch das Verhalten der Regierungen abgenommen, und die Türkei schiene es fast darauf abgesehen zu haben, sich der Unterstützung ihrer besten Freunde zu berauben.

Der ehemalige Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, ist mit einem prachtvollen Album erfreut worden, das ihm die Mitglieder des Bundesrathes mit ihren Photographien überreicht haben. Eine Deputation, bestehend aus dem bayerischen Gesandten, Freiherrn Bergler v. Berglas, dem württembergischen Gesandten, Freiherrn v. Spigemberg, dem hanseatischen Ministerpräsidenten, Dr. Krüger, und dem Staatssekretär Dr. Friedberg, überbrachte die werthvolle Gabe als eine dankbare Erinnerung an die großen Verdienste, die sich Delbrück während seiner neun-jährigen Leitung der Verhandlungen des Bundesrathes erworben.

Die „sozialistische Rundschau von 1877“ ist recht erbauend. „Die konservative Partei fühlt selbst, daß die größten Anstrengungen nichts mehr nützen, die wankenden Ruinen zu halten. Die national-liberale Partei hat sich jüngst selber entmannt und fährt nur noch ein elendes Kasernenleben, fast- und kräftlos geht sie dem Untergang entgegen. Die Fortschrittspartei drehelt nur Freiheitssphrasen, hat aber den Muth zur That verloren. Fortschritt im Runde, Rückschritt in Weimen, so erblickt man die etwas dunkler gefärbten Liberalen, die sich Fortschrittsleute nennen. Anerkennung verdienen die Merkmalen wegen ihrer konsequenten Gegnerschaft des deutschen Reiches, doch dürfen die katholischen Arbeiter nicht mehr nach der Merkmalen Pfeife tanzen; denn der Egoismus und pfländisches Wesen leuchtet aus jeder Handlung der Merkmalen. Deshalb auch weg mit ihnen! Die bürgerliche Demokratie endlich ist ganz in Verfall getathen, die Schwächern Elemente gehen zu den National-liberalen und den Fortschrittlern, die besseren (!?) zu den Sozialdemokraten, wohin sie auch gehören. Die jugendliche Sozialdemokratie muß alle andern Parteien überholen. Dazu gehört freilich Muth und Ausdauer. Pflanzten wir die rote Fahne der Verbrüderung überall auf und eilen wir von Sieg zu Sieg! Deshalb vorwärts!“

Die vollendeten Thürme des Kölner Domes werden die höchsten Gebäude der Welt, und zwar 151 Meter hoch sein. Bis jetzt hat diesen Ruhm der St. Nikolai-Thurm in Hamburg gehabt. Derselbe misst, laut Angabe der D. Bauzeitung in Berlin, 144,20 Meter. Die St. Peterstempel in Rom hat eine Höhe von 143,50 Meter. Dann folgt der Thurm des Straßburger Münsters mit 142,10; die Cheops-Pyramide bei Gizeh in Aegypten mit 137, der Stefans-Thurm in Wien mit 136,70 und der Martinisthurm in Landsknecht mit 132,50.

In Straßburg soll es unter den dortigen Deutschen eine Partei geben, die à la baisse insofern spekulirt, als sie das Zustandekommen deutsch-freundlicher Wahlen für den Reichstag zu verhindern sucht. Diese Politiker sagen, daß die schlechtesten Wahlen die besten seien, weil dadurch der Anlaß zu strengeren Maßregeln sich von selbst biete. — Was das Wahlergebnis selbst betrifft, so prophezeit ein Korrespondent der Allg. Ztg., daß die Wahlen abermals schlecht ausfallen werden. Dann wird es auch mit dem Vergeßentwurf, welcher die Autonomie von Elsaß-Lothringen anzubahnen strebt, nichts werden.

Deutschlands auswärtige Politik und seine Abneigung gegen den Krieg wird von „Saturday Review“ besprochen, welches Blatt auch auf die Haltung des Dreikaiserbündnisses in der orientalischen Frage zu sprechen kommt, indem es sagt: Rußland sei die Warnung erteilt worden, sich nicht zu Schritten hinreißen zu lassen, die Oesterreich beeinträchtigen könnten. Oesterreich sei zu einer Billigung gemäßigter Forderungen Rußlands im Orient bewogen worden. „Es ist wahr, daß ohne die Neutralität Oesterreichs Rußland die Donau nicht würde überschreiten können, und ebenso wahr, daß Oesterreich nicht aufhören kann, neutral zu sein, ohne Deutschlands Bewilligung. Rußland ist es bekannt, daß es seinen Sieg nicht weiter würde ausnützen können, als Deutschland zugeben

könnte. Wenn so der Friede bewahrt wird, oder die Ausdehnung des Krieges begrenzt, so wird der Erfolg zum Theil zweifellos England zuzuschreiben sein, aber auch im großen Maße Deutschland.“

Die Wasserfluthen in den überschwemmten O-ga-distrikten sind in fortwährendem Wachsen, und die Befürchtung, daß binnen weniger Tage die ganze rechtsseitige Niederung unter Wasser gesetzt sein wird, rückt immer näher. Die Draußen-Niederung, welche seit der Ueberschwemmung noch mit vieler Mühe geschützt worden war, namentlich die Ortschaften Rodykrug, Langenreih, Neugut, Rodland, Campenau und Draußenhof, sind in Folge eines Dammbrechens unter Wasser gesetzt. In Althof, einer sehr bedrohten Ortschaft in der Nähe des Draußenflusses, wird Tag und Nacht an den Dämmen gearbeitet, um einen Durchbruch, welcher diesen Ort und auch Weesendorf übersinken würde, zu verhüten.

Prinz Louis Napoleon hat, einem alten Gebräuche gemäß, am Splosterabend jedem der in Rom wohnenden Cardinale einen Kal geschickt, in dessen Mantel eine Bisitenkarte mit seinem Namenszuge eingeklemmt war.

Paris, 6. Jan. Seit einiger Zeit finden hier zahlreiche Diebstähle von Knaben statt. Es scheint dabei hauptsächlich auf Gymnasien abgesehen zu sein. Fünf Fälle wurden im Ganzen gerichtlich festgestellt. Vier Jünglinge des in dem Viertel Notre Dames des Champs gelegenen Gymnasiums Stanislas und ein Jüngling der Jesuitenschule im Quartier de l'Europe (alle im Alter von 10—12 Jahren) waren die Opfer. Von zwei derselben erfuhr man bis jetzt nichts, die Leiche des dritten fand man in der Seine, dem vierten gelang es, seinen Verfolgern, als sie ihn auf der Straße ergreifen wollten, zu entspringen, und der fünfte kam, nachdem er einige Tage abwesend war, in das elterliche Haus zurück. Wie es heißt, hatte er sich durch die Flucht gerettet. Seine Hände trugen die Spuren von Strichen, so daß man glaubt, daß er gefesselt gewesen. Er soll jede Auskunft über seine Erlebnisse verweigern.

Paris, 7. Jan. Laut jetzt beendeter Zählung hat Paris gegenwärtig 1,986,748 Einwohner, 134,956 mehr als am 1. Januar 1872.

Den Pariser wird Angst um ihre Ausstellung. Die deutsche Ablehnung hat den Schweden Muth gemacht, den Pariser einen Korb zu geben und die Schweiz und Oestreich füllten ihren Korb mit weicher Seite. Rußland wird nachfolgen.

Der israelitische Tempel in der Rom-bachgasse zu Pest war am Sonntag Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr der Schauplatz einer dramatischen Szene. Es war nämlich zur diese Zeit die Trauung des Schuh-machers M. D. mit einem Pest-er Mädchen angefangen, und um die bestimmte Stunde waren auch Braut und Bräutigam, die nothwendigen Funktionäre und eine zahlreiche Schaar von festlich geschmückten Hochzeits-gästen erschienen. Der Rabbener stand bereit und hatte die Trauungszeremonie schon begonnen, als sich plötzlich ein Weib gewaltsam einen Weg durch die Menge drach. „Halt ein, Rabbi!“ schrie sie, „er ist mein Mann, erst muß er sich von mir scheiden!“ Sie stürzte zum Altar, riß der Braut den Schleier vom Haupte und wiederholte schreiend, die Trauung dürfe nicht vollzogen werden, der Bräutigam sei ihr Mann, der sie vor neun Jahren getraut habe, aus dessen Ehe mit ihr sechs Kinder entsprossen wären, die nun alle todt seien, und der sie vor vier Jahren treulos verlassen. Dem Tempeldiener, welcher die Frau aus dem Tempel weisen wollte, hielt das rasende Weib ein Messer entgegen und drohte, ihm dies in den Leib zu rennen. Stumm und bleich stand der Bräutigam, in Thränen aufgelöst die Braut da. Der Rabbi unter-brach seine Funktion, und beirätzt verlassen die Hoch-zeitsgäste den Tempel.

Petersburg, 10. Jan. Aus guter Quelle verlautet, daß, wenn morgen die Pforte den Vorschlägen der Mächte nicht zustimmt, die Vertreter der Mächte sofort Konstantinopel verlassen werden.

London, 10. Jan. Die Zeitungen besprechen die Konferenz und glauben, daß ein günstiges Ergebnis nicht mehr zu erhoffen sei. Die „Times“ meint, daß, sofern die Pforte nicht einlenke, der Abbruch der Konferenz jeden Tag zu erwarten stehe. Daily Telegraph glaubt daselbe, sofern nicht gegenseitige Zugeständnisse gemacht würden. Die abgeschmackten Pariser Verhandlungen, denen zufolge Fürst Bismarck angeblich einer friedlichen Lösung im Scheitern entgegenarbeitete, werden vielfach besprochen.

Einem englischen Bärger blieb seine Frau zu lange aus, die bei ihren Eltern zu Besuch weilte.

Briefe hielten nichts, da ließ der Mann sein Wohnhaus photographiren und stellte sich dabei mit der hübschen Frau seines Nachbarn auf dem Balkon, so daß sie beide mit photographirt wurden. Diese Photographie schickte er seiner lieben Frau mit dem nächsten Briefe und — mit dem nächsten Bahnzuge war seine Frau da.

Eine Stambuler Depeche lautet: „Die Pforte wird keine weiteren Zugeständnisse machen, da sie alles, was sie konnte, bewilligt hat. Es ist die Rede von einer Proklamation des Sultans an die Freiwilligen, worin der Sultan erklärt, er werde sich an ihre Spitze stellen, wenn der Augenblick gekommen sei.“

Konstantinopel, 2. Jan. Das Gegenprogramm, welches den Forderungen der Konferenz gegenüber die Vertreter der Pforte ausreicht erhalten werden, lautet nach dem „N. W. Tgbl.“: 1) Die Pforte ist bereit, anzuerkennen, daß Bulgarien eine vorwiegend christliche Provinz ist, und demgemäß erbötig, für diese Provinz das vorgeschlagene Arrangement einer christlichen Verwaltung zu acceptiren. 2) Was Bosnien und die Herzegowina betrifft, so ist es der Pforte unmöglich, von der Thatsache zu abstrahiren, daß sich in diesen beiden Ländern das christliche und das muslimanische Element vollständig die Waagschale halten, und sie muß es daher ablehnen, die Verpflichtung auf sich zu nehmen, sich zur Verwaltung dieser Provinzen für immer und ausschließlich nur christlicher Gouverneure zu bedienen, und dies um so mehr, als die Verfassung, welche schon bis jetzt die freudige und dankbare Zustimmung der Bevölkerung aller Rassen und Gulte gefunden, in ausreichender Weise vorschreibt, daß die Beamtenstellen „den fähigsten und den ehrenhaftesten Männern“, ohne Unterschied, ob sie Muselmanen oder Christen sind, verliehen werden sollen. 3) Die Idee einer militärischen Occupation irgend einer Provinz des türkischen Reiches, möge sie sich unter welcher Form immer verhalten, wird positiv und nachdrücklich zurückgewiesen. Die beste Garantie, die Europa für die Durchführung der Reformen geboten werden kann, sind die Rechte, welche den Christen ebenso wie den Muselmanen in der Verfassung eingeräumt wurden. 4) Eine Entwaffnung der Muselmanen erscheint überflüssig, nachdem schon auch die Christen werden Waffen tragen dürfen, und dieses Recht von den Eimen wie den Anderen nur in den vom Geseze vorgeschriebenen Grenzen ausgeübt werden wird. 5) Die Pforte macht keine Schwierigkeiten, die Drina als Grenze zwischen Serbien und der Türkei festzustellen. Aber im Interesse der Sicherheit des türkischen Reiches und des Wohles der serbischen Bevölkerung selbst fordert sie die Schleifung aller auf serbischem Gebiete befindlichen Festungen. Gleichzeitig appellirt sie an den Gerechtigkeitssinn der Mächte, indem sie die Ansicht auspricht, daß sie ein Recht hat, von einem treubruchigen Vasallen, wie dies Fürst Milan ist, eine Kriegsentschädigung zu verlangen. 6) In Ansehung Montenegros erkenne die Pforte die Legitimität einer Grenzberichtigung und selbst einer Ceditung des Hafens von Spizza, doch macht die Pforte dies von der Bedingung abhängig, daß der Fürst von Montenegro im Austausch für diese Begünstigungen sich als Vasallen des Sultans erkläre.

Die finanzielle Lage des Reiches ist tröstlicher, denn je. Die ununterbrochen im großen Maßstabe fortbauenden Kriegsvorbereitungen haben der finanziellen Lage den Snadenstoß gegeben. Das neulich emittirte Papiergeld im Betrage von 3 Millionen türk. Liores ist rasch aufgebraucht worden und gerade in diesem Momente, wo man am dringendsten Geld nöthig hat, ist keines vorhanden. Kein Bankhaus mehr will Geld vorstrecken und die Banque Ottomane, deren Contocorrent mit dem Staatsschatze sich auf mehr als 3 Mill. beläuft, verweigert nunmehr auch die geringste Zahlung für Rechnung der Regierung. Angesichts dieser, die Aktion der Regierung lähmenden Verlegenheiten, beschloß man eine neue Papiergeld-Emission. Nach dem erschienenen Dekrete werden 7 Mill. türkische Liores in Papier emittirt. Demnach werden als bald im Ganzen 10 Mill. Papiergeld umlaufen.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über eine Feuersbrunst in dem St. Elisabeth-Kloster zu Joliette in Canada. Kurz vor 9 Uhr Abends machte die Priorin des Klosters ihren gewöhnlichen Umgang durch das ganze Gebäude und fand Alles in Ordnung. Zwanzig Minuten später stand das ganze Kloster in Flammen, und Alles, was zur Zeit gethan werden konnte, war, die Insassen zu retten, die sich alle in den Betten befanden. Viele verließen das Gebäude in ihren Nacht-Gewändern. Die Priorin blieb in dem Kloster, um die Kinder zu

retten, und ent-freit. Von den vermißt, die, umgekommen si-am nächsten W-spiel dar. Ein Kindern und be-bleibsel von W-ciren. Im Gasonen entdeckt, und da das O-den Flammen

(Ein vorst stark an der Vereinigten lich der „Con nachgelassenes Dollars geschätz-virat in Newy wußte, welcher Vanderbill. A hatte eine Rat beschäfigte sich ten zu diesem-mungen. In seine Geschäfte oder Privat-A Angelegenheiten er während f für gemeinnüt haben. Sein Schwindler die Lust sprenz New Y mond, in Wa- der nördlichen stattgefunden. nommen, in d-fang der Prä- Kongresses zu ohne alle Bef-dung abzugeben mit Entschieden über die Sach

Es war vor Henry ha-so plötzlich ve-trauen erweckte zur Schau ge-„Ich gl-freuen“, sagte bei überhaupte Ueberzeugung falls noch genu-fürchte-tenfe, ich habe recht lähn ins

Diegenf

Die in d-masse des Georg Christ Zimmermann vorhandene Li-P.-Nr. 379.

waisengerich

Jelg-P.-Nr. 3736

waisengerich

Jelg-P.-Nr. 2146.

waisengerich



sein Wohn-
bei mit der
Balkon, so
Diese Pho-
dem näch-
ahnzunge war

Die Pforte
da sie alles,
die Rede von
Freiwilligen,
ihre Spitze

gegenpro-
ferenz gegen-
ten werden,
die Pforte ist
vorwiegend
ig, für diese
einer Christ-
as Bosnien
Pforte un-
en, daß sich
b das musel-
haale halten,
Richtung auf
r Provinzen
her Gouver-
als die Ver-
und dankbare
n und Culte
ibt, daß die
hrenhaftesten
rnanen oder
y Die Idee
mer Provinz
welcher Form
Ach zurück-
pa für die
werden kann,
nfo wie den
ant wurden.
scheint über-
erben Waffen
Einigen wie
geschriebenen
Pforte macht
nne zwischen
er im Zinte-
e und des
fordert sie
befindlichen
den Berech-
t auspricht,
higen Basal-
schädigung
gros erkenne
htigung und
Spizze, doch
g abhängig,
Austausch für
des Sultans

retten, und entkom zuletzt nur mit großer Schwierig-
keit. Von den 47 Insassen des Klosters werden 13
vermißt, die, wie man glaubt, alle in den Flammen
umgelommen sind. Die Nachsuchungen in den Ruinen
am nächsten Morgen bot ein herzzerreißendes Schau-
spiel dar. Eltern suchten bitterlich weinend nach ihren
Kindern und bemühten sich, die Ueberreste durch Ueber-
bleibsel von Wäsche und Kleidungsstücken zu identifi-
cieren. Im Ganzen wurden die Leichen von acht Per-
sonen entdeckt. Das Gebäude war aus Holz gebaut,
und da das Dori keinen Lösch-Apparat besaß, konnte
den Flammen nicht Einhalt gethan werden.

(Ein amerikanischer Erbsus.) In New-
York starb am 4. d. M. einer der reichsten Männer
der Vereinigten Staaten, Cornelius Vanderbilt, gewöhn-
lich der „Commodore“ Vanderbilt genannt. Sein
nachgelassenes Vermögen wird auf fünfzig Millionen
Dollars geschätzt. Er gehörte zu jenem Erbsus-Trium-
virat in New York, von dessen Mitgliedern man nicht
wußte, welcher der reichste war: Astor, Stewart oder
Vanderbilt. Alle Drei sind nun gestorben. Vanderbilt
hatte eine Natur und einen Willen von Eisen. Er
beschäftigte sich nur mit dem Geldmachen und mit Proje-
cten zu diesem Zwecke, namentlich mit Bahnunterne-
mungen. In New York war er nicht beliebt, da er
seine Geschäfte ohne die mindeste Rücksicht auf Staats-
oder Privat-Interessen betrieb und an den öffentlichen
Angelegenheiten gar keinen Antheil nahm. Doch soll
er während seines Lebens auch einige Schenkungen
für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke gemacht
haben. Sein Hauptgegner war der Abenteurer und
Schwindler Kist, der erklärte, er müsse Vanderbilt „in
die Luft sprengen“, aber darüber selbst zu Grunde ging.
New York, 9. Jan. Gestern haben in Rich-
mond, in Washington und in einigen andern Städten
der nördlichen Staaten größere demokratische Meetings
stattgefunden. Es wurden mehrere Beschlüsse ange-
nommen, in denen ausgesprochen wird, daß die Prä-
sidentenwahl den beiden Kamern des
Kongresses zustehe, und daß der Präsident des Senats
ohne alle Befugnis sei, in dieser Frage eine Entschwei-
dung abzugeben. Die Rebellen sprachen sich, wenn auch
mit Entschiedenheit, doch im Ganzen mit Mäßigung
über die Sachlage aus.

Hannovers Selden.

(Fortsetzung.)

Es war offenbar, daß Jeannette mehr Furcht
vor Henry hatte, als vor den Bomben, und daß sein
so plötzlich verändertes Betragen ihr gerechtes Miß-
trauen erweckte, da er früher nur Haß gegen Hortense
zur Schau getragen.

„Ich glaubte Fräulein d'Anville damit zu er-
freuen“, sagte der junge Mann ruhig, „vertraute da-
bei überhaupt ihrer Beherztheit, welche sie meiner
Ueberzeugung nach nicht genug üben könnte, da sie jeden-
falls noch genug auf die Probe gestellt werden dürfte.“

„Fürchte nichts, mein gutes Kind!“ lächelte Hor-
tense, „ich habe auch Muth und will der Gefahr einmal
recht läßn ins Auge schauen.“

„Dann gehe ich mit“, sagte Jeannette entschlossen.
In diesem Augenblicke rief Vater Varoche ihren
Namen, Jeannette mußte seufzend gehorchen und ent-
setzte sich mit einem bittenden Blick auf Hortense.
„Kommen Sie rasch, Herr Varoche!“ stürzte
die junge Dame, „wir müssen diesen Moment benutzen.“

Triumphirend folgte Henry der wie ein Vogel
die Treppen hinauffliegenden Hortense.
Es war in der That ein gefährlicher Aufenhalt
dort oben im Siedelhaufe, wo die Spuren der Ver-
wüstung sich ganz frisch dem entsetzten Auge darbieten,
wo soeben erst die Flammen gelöscht waren und des
Himmels Vollen hoch hineinschauten.

Draußen krachten die Bomben, knatterten die
Flintenschüsse, donnerten die Kanonen unaufhörlich.
Die Kommunikation auf den Straßen war gänzlich
unterbrochen, — wie Regentropfen schlugen die Kugeln
auf die Dächer und gegen die Mauern der Häuser,
wovon über die Hälfte ruhig fortbrannte, da an kein
Völkchen mehr zu denken und auch kein Einwohner mehr
auszufinden war.

Es war dies Alles für die junge Aristokratin,
welche in Paris freilich schon ganz andere und grau-
hastere Szenen hatte ansehen müssen, dennoch ein
neuer und wie sie sich mit beherztem Muth gestand,
auch interessanter Anblick.

„Folgen Sie mir nach jener Seite, Fräulein!“
sagte Henry, „dort ist die Gefahr geringer, und dort
steht auch mein Fernrohr.“

„Aber ich muß meinen Bruder sehen“, versetzte
sie mit wunderbarer Ruhe, er wird am Brügger-
Thore sein.“

„Das ist auch nur von jener Seite möglich, hier
kann uns jede Kugel treffen.“

Ein Beben durchlief die feine Gestalt, dann folgte
sie entschlossen dem voranschreitenden Henry.

„Sehen Sie dort, Fräulein Hortense!“ sprach
Henry, mit zitternder Hand das Fernrohr richtend,
„dort draußen vor dem Jper-Thore, längs der gan-
zen Chaussee bis zum überschwoimten Selumwa-Bach
rückt der Feind massenhaft heran, er scheint acht bis
zehnmal so stark als die Besatzung zu sein. Sehen
Sie, wie die letzten Tirailleurs bis zum Graben vor-
bringen und durch die Schießscharten ihren Mann auf's
Korn nehmen, es sind wahre Höllebraten diese Re-
publikaner.“

Hortense schaute mit athemlosen Entsetzen durch
das Fernrohr, sie kannte diese Republikaner nur zu
gut, und doch konnte sie das Auge nicht von der ihr
so nahe gerückten Szene losreißen.

„Weiter rechts ist das Brügger Thor, wo Sie
Ihren Bruder vermuthen, — irre ich nicht, ist das
Emigranten-Bataillon oder ein Theil davon in dieser
Gegend postirt“, bemerkte Henry ungeduldig.

Doch Hortense schien seine Worte nicht vernom-
men zu haben, unverwandt und wie erstarrt von dem
Anblicke schaute sie durch das magische Glas, welches
ihr die tödtlichen Szenen des Krieges so nahe vor's
Auge rückte, als befände sie sich mitten darunter.
„Heiliger Gott“, schrie sie plötzlich in Todesangst

auf, „er ist's, — Leon! — zurück — zurück — um
Christi Barmherzigkeit willen, sie tödten ihn, er fällt!“
Halb bewußtlos sank sie in Henry's Arme, in
dessen finstern Augen in diesem Augenblicke die wildeste
Eifersucht loderte, sein Antlitz hatte etwas rauhier-
ähnliches.

Hortense öffnete nach wenigen Minuten die Au-
gen und fuhr mit einem Angstschrei aus seinen Armen
empor.

„O, Schrecken! O, Entsetzen!“ rief sie, „ist
es denn wahr, was meine Augen gesehen?“

Henry schob sie mit einer heftigen Bewegung
vom Fernrohr hinweg, um selber das zu schauen, was
sie so erschreckt.

Mehrere französische Tirailleurs schienen sich zu
tollkühn vorgewagt zu haben, er konnte deutlich die
Gesakenen sehen; — jetzt kroch ein Anderer auf den
Händen schlangenartig durch eine Akerfurche, man schob
aus der Festung, die Kugeln sausten über ihn hinweg,
im nächsten Augenblicke hatte er den einen der Gesak-
lenen ergriffen und schleppte ihn, wieder zurückziehend,
mit sich fort. Wieder sausten die Kugeln über den
kühnen Tirailleur hinweg, ohne ihn oder den Todten
zu treffen, — noch wenige Minuten und er war in
Sicherheit.

Henry knirschte vor Ingrimm mit den Zähnen,
warum hätte die Kugel den Verhassten und Gefürch-
teten nicht ebenso gut treffen können? — Wer war
der Todte, den er so tollkühn aus dem Bereich der
feindlichen Kanonen heraus holte? — Vielleicht jener
Leon, den Hortense so sehr bejammerte?

Henry hatte in dem kühnen Tirailleur den Bru-
der erkannt.

„Sie sehen, Fräulein Hortense!“ sprach er plötz-
lich, sich entschlossen zu der Zitternden, welche, die
Hände gefaltet, einem Leichenbilde gleich vor sich hin-
starrte, wendend, „daß für die kleine Garnison an
keine Rettung zu denken ist, ja, daß sie bei dem Mangel
an Munition vielleicht schon morgen kapituliren muß.
Was dann aus dem Emigranten-Bataillon wird, müs-
sen Sie sich selber sagen, die Republik kennt keine
Gnade für den Edelmann und verschont auch diejenigen
nicht, welche es gewagt, Aristokraten zu verbergen.“

Alles Blut strömte bei diesen Worten des jungen
Mannes in Hortense's todtenbleiches Antlitz zurück,
sie legte die feine Hand heftig auf seinen Arm und
sagte mit tonloser Stimme: „Ich will Sie und Ihre
Familie nicht verderben und Ihnen dankbar sein für
den Schutz, welchen Sie den Verfolgten so großmü-
thig bislang gewährt.“

Nur einen Platz kenne ich noch auf Erden, den
keine Gewalt mir versagen kann, an der Seite mei-
nes Bruders zu sterben. Noch heute verlasse ich die-
ses Haus.“

Rasch wollte sie den kleinen Raum verlassen, als
Henry ihre Hand festhielt und sie mit so leidenschaft-
lich glühenden Blicken anstarrte, daß sie erschreckt zu-
rückwich.
(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 4:
Blatt.

Ragold. Liegenchafts-Verkauf.

Die in der Gant-
masse des
Georg Christian Benz,
Zimmermanns dahier,
vorhandene Liegenchaft, bestehend in:
Gebäude:

P.-Nr. 379. Einem 2stöckigen Wohn-
haus mit Scheuer unter
einem Dach in der neuen
Straße, neben der Straße
und sich selbst,
Br. Verf. Anschlag 3900 fl.
waisengerichtlicher Anschlag 7700 M.
Acker:

Belg Rötzenbach:
P.-Nr. 3736. $\frac{3}{4}$ M. 220 M. auf
der untern Breite, neben
obigem Hause und der
Emminger Straße,
waisengerichtlicher Anschlag 350 M.

Belg Dettelich:
P.-Nr. 2146. $\frac{1}{2}$ M. 14,6 M. im
Kreuzerthal, neben Schwam-
nenwirth Günther und
dem Walb,
waisengerichtlicher Anschlag 250 M.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Belg Bächle:
P.-Nr. 4673. $\frac{1}{2}$ M. 15,8 M. in der
Wolten, neben Gottlob
Benz, Wittwe, und Tho-
mas Müller,
waisengerichtlicher Anschlag 500 M.

kommt an
Dienstag den 30. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathhause im ersten öffent-
lichen Auffreich zum Verkauf, wozu
Liebhaber eingeladen werden.
Den 5. Januar 1877.
K. Gerichtsnotariat.

Forstamt Altenstaig,
Revier Simmersfeld.
Kleinnußholz-Verkauf
am Mittwoch den
17. Januar d. J.,
von Vormittags
10 Uhr an,

in der Sonne in Simmersfeld aus den
Staatswäldungen Hummelberg, Kien-
härtele und Hardt:

391 buchene Lodbstangen und Floß-
hasen, 6285 Hopfenstangen, durchaus
schöner Qualität, und 24,625 Stangen
zu Floßwieden.

Sämmtliches Material ist angerückt
und eignet sich zum größten Theil zur
Abfuhr nach Altenstaig.
Altenstaig, den 10. Januar 1877.
K. Forstamt.

Ragold.
Geld auszuleihen.
Bei der hiesigen Ordi-
armenpflege liegen gegen ge-
sehbliche Sicherheit **271 M.**
zum Ausleihen parat.
Armenpflege.
Weber.

Forstamt Altenstaig,
Revier Pfalzgrafenweiler.
**Kleinnußholz- und
Brennholz-Verkauf**
am Donnerstag den

18. Januar d. J.,
von Vormittags
10 Uhr an,
in Kälberbronn aus den Staatswäldun-
gen Baumberg und Holberstöckle:
906 Nadelholz-Gerüststangen, 20515
Hopfenstangen, 21455 Stangen zu Floß-

wieden, 115 Buchenstangen, 1 Km. bir-
kene Prügel, 1 ditto. Reisprügel, 1 Km.
buchene Reisprügel, 4 Km. Nadelholz-
scheiter, 191 Prügel, 18 Abfall- und
145 Reisprügel.
Altenstaig, den 10. Januar 1877.
K. Forstamt.

Haiterbach.
Fahrniß-Verkauf.
In der Gant-
sache des
Johann Georg
Ziegler, Kü-
fers in Haiterbach,

wird am
Mittwoch den 17. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
die vorhandene Fahrniß, bestehend in:
etwas Schreinwerk, 7 Cirn. Heu und
Ochnd, 10 Bund Stroch, 15 Simri
Kartoffeln, ca. 600 Faßdauben und
Käblerreifen,
in dem Wohnhaus des Gemeinshul-
ners verkauft, wozu Liebhaber eingeladen
werden.
Ragold, den 9. Januar 1877.
K. Gerichts-Notariat.

R. Oberamtsgericht Nagold.
Diebstahls-Anzeige.
 Im Laufe des vorigen Monats wurden dem Bahnmeister Friedrich Weiß in Nagold aus einer unverschlossenen Kammer ein Paar Stiefel im Werth von 12 M. und der Ehefrau desselben in der Zeit vom 30. vor. Mis. bis 1. ds. Mis. eine braune, wollene Tunique und eine grüne, wollene, mit schwarzem Sammet besetzte Jacke, im Gesammtwerth von 12 M. von unbekannter Hand entwendet. Dieß wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.
 Den 11. Januar 1877.
 Der Untersuchungsrichter:
 Probst.

Stadtgemeinde Nagold.
Verkauf
von Nadelholzstangen,
Werkholz und Brennholz

1) am **Donnerstag** den 18. d. M. aus dem Vorderen und Hintern **Leichelwald:**

2168	rothtannene Stangen, u. zwar:
66	Stück 13-16 m lang,
165	" über 11 " "
306	" 9-11 " "
534	" 7-9 " "
750	" 5-7 " "
347	" 3-5 " "

Zusammenkunft **Vormittags 9 1/2 Uhr** auf der **Nagold-Saiterbacher** Chaussee, beim Jagen „Schafhaus“;
 2) am **Freitag** den 19. d. M. aus dem Distrikt **Kilberg**, Abth. untere Lache:

100 Nadelholzstangen 5-11 m lang, ferner: 13 Nm. eichene Scheiter, 56 Nm. eichene, 11 Nm. aspene und 34 Nm. rothtannene Prügel;
 730 eichene, 180 aspene, 810 tannene und **6800** Stück gemischte Laubholz-Wellen.

Zusammenkunft **Vormittags 9 1/2 Uhr** auf der **Nagold-Freudenstädter** Chaussee, bei der sog. „großen Birke“.
 Gemeinderath.

Stadt Altenstaig.
Kleinnutzholz-Verkauf.
 Am **Mittwoch** den 17. d. M., **Nachmittags 2 Uhr**, kommen auf dem Rathhause dahier aus dem Stadtwald **Langerberg 1** und **Weißtann** folgende rothtannene Stangen zum Verkauf:

- 1) mit über 12 cm Stockmaß:
 40 Stück über 13 m lang,
 579 Stück 11-13 m lang,
 63 Stück bis 11 m lang;
 - 2) mit bis 12 cm Stockmaß:
 180 Stück über 11 m lang,
 496 " 9-11 m lang,
 660 " 7-9 m lang,
 1615 " 5-7 m lang,
 1440 " 3-5 m lang,
 1785 " bis 3 m lang.
- Sodann 3 Stück eichen Nuthholz, wovon 2 Hachtdöhr, 2 Nm. eich. Spalt-holz und 1 Nm. eichene Prügel.
 Altenstaig, den 10. Januar 1877.
 H. H. v.
 Stadth. Pfister.

Fortamt
Rebier
Waldberg.
Holz-Verkauf
 am **Freitag** und **Samstag** den 19. und 20. Januar aus **Gaisburg 5:**
 21 Nm. eichenes Spaltholz, 37 Nm. dto. Scheiter, 12 Nm. dto. Prügel,

8 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prügel; 80 eichene, 12730 gemischte und 7270 Nadelholzwellen.
 Zusammenkunft je **Morgens 9 Uhr** bei der **Blodhütte** in der **Gaisburg**.
 Am **ersten Tag** kommt das **Klosterholz** und ein **Theil der Wellen**, am **zweiten Tag** der **Rest der Wellen** zum Verkauf.

Zwerenberg.
Stangen- und Floßwieden-Verkauf.
 Am **Montag** den 15. Januar d. J., **Vormittags 11 Uhr**, werden auf dem Rathhause dahier ca. 400 Hopfen, ca. 400 Hagstangen und 850 Stück Floßwieden aus dem Gemeindewald **Spielberg** im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht.
Waldschütz Hartmann wird auf Verlangen die **Stangen** vorzeigen.
 Gemeinderath.

Rohrborf.
Hopfenstangen-Verkauf.
 Am **Freitag** den 19. Januar, **Mittags 1 Uhr**, werden aus dem Gemeindewald 100 Stück Hagstangen, sowie 1900 Stück schöne, rothtannene Hopfenstangen, verschiedener Länge, zum Verkauf gebracht.
 Schultheisensam.
 Killinger.

Nagold.
Kranken-Unterstützungs-Verein.
 Nächsten **sonntag** den 14. Jan., **Nachmittags 4 Uhr**, **Versammlung** im **Gasthof zum Engel**, wo den Mitgliedern der halbjährige **Rechenschaftsbericht** erstattet werden wird. **Zahlreiches Erscheinen** wird erwartet.
 Der Vorstand:
 Steinwandel.

Altenstaig.
Krieger-Verein.
General-Versammlung
 nächsten **sonntag**, **Nachmittags 3 Uhr**, im **Waldhaus zur Linde**.
Tagesordnung:
 1) **Rechenschaftsbericht**,
 2) **Neuwahl des Ausschusses**, wozu **sämmtliche aktiven**, namentlich auch die **verehrt. H. H. passiven Mitglieder** und **Freunde der Sache** freundlichst ein geladen werden.
 Der Ausschuss

Nagold.
Kunst-Anzeige.
 Ich mache hienit das **hiefige** und **außerwärtige Publikum** darauf **aufmerksam**, daß ich meinen **großen Kunst-Salon** hier **aufgestellt** habe.
Aller-Neuestes:
Der Kriegsschauplatz in der Türkei.
 Der **Schauplatz** ist auf der **Neuwiese**. **Entrée 20 Pf.**, für **Kinder 10 Pf.**
 Zu recht **zahlreichem Besuch** ladet er **gedenst** ein
Joh. Müller.

Nagold.
Gerste zum Mälzen
 in **Quantitäten** von **35 Cir.** nimmt unter **Garantie** an, und **beforgt** pünktlich per **Str. 1 M. 30 Pf.**
 Gottfried **Walz**,
 Mälzereibesitzer.

Nagold.
 Heute **sonntag** den 14. Jan. 1877
Concert
 der **bekanntesten Musikgesellschaft** **Vier** aus **Selters** im **Bierbrauer Sautter'schen Saal** **Anfang 1/8 Uhr.**

Gegen jeden alten Husten!
 Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspuren, Asthma, Keuchhusten und Schwindhustenshusten, ist der **royale'sche weiße Brust-Syrup** das **sicherste und beste Haus- und Genesungsmittel.**
 Nur echt bei **Hr. Stockinger** in **Nagold**, **Hr. Burghard** in **Altenstaig.**

Das **vorzüglichste u. erprobteste aller Magen-Mittel**, das **leicht** bei den **harmnächtesten Magenbeschwerden** die **vorzüglichsten Dienste** leistet und **deßhalb** als **schädbarstes diätetisches Hausmittel** und **Magenliqueur** nicht **warm genug empfohlen** werden kann, ist die **von Apotheker Schrader** in **Freibach-Stuttgart** bereite **Weiße Lebensessenz.**
 Verkauf **unter** **Minuterial-Erlaß** durch **Kaufleute** gestattet. **Flasche 1 Mark.**

Für schwer zahnende Kinder, bei denen der **Durchbruch der Zähne** oft **krankhafte Eindrungen** und **Zahnkrämpfe** hervorruft, werden als **vorzüglichstes Erleichterungs- und Vorbeugungsmittel** die **Schrader'schen electromotorischen Bahnhalsbänder**, **per Stück 1 Mark**, **allen sorgsamem Vätern** bestens **empfohlen.**

Traubenbrusthonig, bestes **Hausmittel** gegen **Husten**. **Flasche 1 Mark.**
 Die **berühmten Schrader'schen Malzextract-Brustzeltchen** **Paquet 20 Pf.**
 Alle diese **Artikeln** sind **stets** **vorräthig** bei **G. A. Nobe** in **Nagold** und in der **Apothek** in **Haiterbach.**

Spielwerke
 4 bis 200 Stücke **spielend**, mit oder ohne **Expression**, **Mandoline**, **Trommel**, **Glocken**, **Castagnetten**, **Himmelsstimmen**, **Hartenspiet** &c.
Spielboxen
 2-16 Stücke **spielend**; ferner **Necessaires**, **Clavierständer**, **Schweizerhäuschen**, **Photographie-Albuns**, **Schreibzeuge**, **Handschuhsäcken**, **Briefschreiber**, **Blumenvasen**, **Cigarren-Stuis**, **Tabaksdosen**, **Arbeitsstühle**, **Floßchen**, **Biergläser**, **Porzellanpaates**, **Stühle** &c., **alles mit Musik**. **Stets das Neueste** empfiehlt
J. S. Selter, Bern.
Illustrirte Preiscourante versende franco. **Nur wer direct** bezieht, erhält **Selter'sche Werke.**

Nagold.
Verloren.
 Ein **Schreibbuch**, in welchem ein **Ein-schreibbuch** der **Nagolder Handwerkerbank** eingelegt war, **ging** vom **Spital** bis gegen die **Wagenstelle** der **Pfalzgrafenweißer Straße** **verloren**. **Der redliche Finder** wolle **solches** gegen **Belohnung** abgeben bei der
 Redaktion d. Bl.

Altenstaig.
Brauer-Gesuch.
 Ein **tüchtiger, solider Bierbrauer** findet **sofort** eine **dauernde Stelle** bei
 Ph. Waier,
 r. Traube.

Ein **Buch, 68 Auflagen** erlebt, welches **wohl** **keiner** weiteren **Empfehlung**, diese **Thatsache** ist ja der **beste Beweis** für seine **Güte**. Für **Kranke**, welche **sich** nur eines **bewährten Heilverfahrens** zur **Wiedererlangung** ihrer **Gesundheit** bedienen **sollten**, ist ein **solches** **Wert** von **doppeltem** **Werth** und eine **Garantie** dafür, daß es **sich** nicht **darum** handelt, an ihren **Körpern** mit **neuen** **Arzneien** herumzu**experimentiren**, wie dies **noch** **sehr** **häufig** **geschieht**. - **Von** dem **berühmten** **500** **Seiten** **starken** **Buche**: **Dr. Nix's** **Naturheilmethode** **ist** **bereits** **die** **68.** **Ausgabe** **erschienen**. **Tausende** **und** **aber** **Tausende** **verdanken** **der** **in** **diesem** **Buche** **besprochenen** **Heilmethode** **ihre** **Gesundheit**, wie die **zahlreichen**, **darin** **abgedruckten** **Atteste** **beweisen**. **Berühmte** **es** **daher** **Niemand**, **sich** **dieses** **vorzügliche** **populär-medizinische**, **1/2** **loftende** **Wert** **baldigt** **in** **der** **nächsten** **Buchhandlung** **zu** **kaufen** **oder** **auch** **gegen** **Einsendung** **von** **10** **Briefmarken** **à** **10** **S** **direct** **von** **Nixter's** **Verlags-Anstalt** **in** **Leipzig** **kommen** **zu** **lassen**, **welch'** **Lebtere** **auf** **Verlangen** **vorher** **einen** **100** **Zeit.** **starken** **Auszug** **daraus** **gratis** **u.** **franco** **zur** **Prüfung** **versendet.**

Nagold.
Wagendecke-Verkauf.
 Aus **Antrag** habe ich eine **ganz** **neue**, **ungebrauchte**, **imprägnirte** **Leinwandwa-gendecke**, **insbesondere** **für** **Müller** **geeignet**, **zu** **verkaufen**.
 Wäterebeörderer **Weller.**

Nagold.
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.
 Diejenigen **Mitglieder** **des** **Vereins**, welche **um** **ermäßigten** **Preis**
Kunstdünger
 aus der **Heilbronner** **Fabrik** **zu** **beziehen** **wünschen**, **wollen** **gef.** **dem** **Unterzeichneter**, **unter** **Bezeichnung** **der** **Sorte** **und** **des** **Quantums**, **Anzeige** **machen**.
Bischof, l. Sect.

Nagold.
Ein Bierbrauer-Geheule
 findet **sofort** eine **Stelle** durch die
 Redaktion d. Bl.

Kalender
 für **das** **Jahr** **1877** **sind** **noch** **vor-räthig** **in** **der**
 G. W. Kaiser'schen **Buchh.**

Frucht-Preise.			
Zübingen, den 5. Januar 1876.			
Dinkel	10 71	10 58	10 45
Haber	7 35	7 80	7 76
Kernen	— —	12 70	— —
Gerste	— —	9 40	— —

Gestorben:
 Den 11. Jan.: **Schultheiß Braun** **von** **Pfrendorf**. **Verb.** **sonntag** **den** **14. Jan.,** **Mittags** **1 1/2** **Uhr.**

Nro. 6
 wir **Inserat**
 am **10. Tage**
 Blatt **zurück**
 der **Briefe**,
Erge
 Die **an**
 geordneten **zu**
 Ergebnis **gel**
Oberramsbezirk.
Calw
Herrenberg
Nagold
Neuenbürg
Hienach
 in **Calw**, **als**
Calw
Ja
 * **Nag**
 lich, **hat** **Her**
lichkeit, **aus**
 einem **Vorte**
 ernste **Unter**
 ser **Stelle** **aus**
 freier **Zutritt**
zahlreiche **Zu**
Rotte
 kommene **K**
 (Schuster **und**
 Beide **Brüder**
Das **späte** **u.**
urfläche **Stre**
Schuster **so**
Lehtere **nicht**
oder **vermun**
daß **dieser**
Falsch
prägs **mit** **d**
im **Verkehr**.
sind **den** **ech**
dumphen **Kla**
kennen. **Al**
Göpp
Reichenbach
 eine **neue** **M**
 zu **3** **Jahre**
Abwesenheit
Zimmer **aus**
zu **schauen**.
nabe **geloan**
mer **zurück**
reits **in** **Flan**
unfähig
In **da**
springt **am**
Sozialbe
ben **sich** **die** **f**
und **hat** **die**

